

Erzähler vom Westerwald

Hachenburger Tageblatt

Tägliche Nachrichten

für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebiets

Mit der achtseitigen Wochenbeilage
Illustriertes Sonntagsblatt.

Aufschrift für Drahtnachrichten:
Erzähler Hachenburg, Fernruf Nr. 72

Mit der Monatsbeilage: Ratgeber für
Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.

Druck und Verlag der Buchdruckerei
Th. Kirchhübel in Hachenburg.

Nr. 20

Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis: vierteljährlich 1.80 M.,
monatlich 60 Pf. (ohne Bringerlohn).

Hachenburg, Mittwoch den 24. Januar 1917.

Anzeigenpreis (zahlbar im voraus):
die sechszeilige Zeile ober dem
Raum 15 Pf., die Restzeile 40 Pf.

9. Jahrg.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

23. Januar. Bei Armentières dringen Erkundungsabteilungen bayrischer Regimenter in die feindlichen Gräben. — Zunehmendes Artilleriefeuer längs der Düna und in der Gegend von Luck. — Feindliche Vorstöße südlich des Gafinulwes zurückgeschlagen. — Bulgarische Truppen überschreiten den südlichen Donauarm und legen sich auf dem Nordufer fest.

Die Hauptforge.

Der Zar will seinem vielgeplagten Volke wieder einmal als „Väterchen“ näher kommen. Die armen Seelen sollen leben, daß er nicht nur darauf bedacht ist, sie immer wieder seinen Waffenschlächtern à la Brussilow zur Verfügung zu stellen; er kümmert sich auch um ihr leibliches Wohl, will durchaus, daß sie genügend zu essen und zu trinken bekommen und hat eigens zu diesem Zwecke einen langen Erlaß an seinen neuen Ministerpräsidenten herausgegeben. — womit wohl die Angelegenheit bis auf weiteres erledigt ist. Seinen Generalen hat der Zar schon zu wiederholten Malen befohlen zu stehen, den heiligen Boden Rußlands vom Feinde zu säubern; darauf hunderttausende von Menschenleben geopfert wurden, im übrigen aber alles beim alten blieb. Seinen Ministern befiehlt er jetzt, im Innern des Reiches der namenlosen Unordnung Herr zu werden; danach werden unzählige Gesetze und Verordnungen ins Land hinausgegeben, aber auch hier wird alles beim alten bleiben.

Als die Hauptforge der neuen Regierung bezeichnet der Zar im gegenwärtigen Augenblick, da „alle“ Gedanken „simultlicher“ Russen ohne Unterschied der Nationalitäten und Klassen sich auf die tapfere und stolze Verteidigung des Vaterlandes richten und man in einer gewaltigen Spannung die entscheidende Begegnung mit dem Feind erwartet, als die Hauptforge erscheint ihm die Regelung der unter den gegenwärtigen Bedingungen besonders wichtigen und verwickelten Frage der Lebensmittelversorgung. Er spricht von unvermeidlichen Verpflegungsschwierigkeiten hinter der Front und beauftragt die Regierung, für deren Milderung ebenso wie für die ausreichende Versorgung seiner tapferen Armee zu sorgen. Diese Frage erfordert eine Abereinrichtung der Maßnahmen aller Verbände an der Front wie im Hinterland. Nicht minder macht die notwendige Verbesserung der Beförderungsverhältnisse auf Eisenbahnen und Wasserläufen dem guten Nikolaus ersehnte Kopfschmerzen; hier verlangt er vom Ministerrat „entscheidende“ Maßnahmen, es muß also besonders schärfen damit ausgehen. Zweck dieser Übung soll sein, die Armeen und das Hinterland rechtzeitig mit allem Notwendigen zu versehen. Dem den Gedanken an einen Friedensschluss vor dem endgültigen Siege — „endgültig“, heißt der Zar, als wenn er den vorläufigen Sieg schon in der Tasche hätte! — lassen seine Russen in vollkommener Abereinrichtung mit ihren treuen Verbänden nicht zu. Und um dem zum zweiten Mal auf vier Wochen nach Hause geschickten Duma etwas das Herz zu erleichtern, erklärt Kaiser Nikolaus es ausdrücklich als die Pflicht aller Personen im Staatsdienst, den gegenwärtigen Notständen mit Wohlwollen, Geduld und Würde gegenüberzutreten. Auch für die Semstwo fällt schließlich noch ein freundliches Wort ab, weil sie durch ihre Arbeit in Friedens- und Kriegszeiten bewiesen hätten, daß sie ehrfurchtsvoll die ersehnten Überlieferungen des kaiserlichen Großvaters „unvergänglichem Andenkens“ bewahrt, und damit Gott befohlen. Fürst Golizin weiß nun, was er zu tun hat, und der Zar kann sich wieder in seine Gemächer zurückziehen. Wollen sehen, auf wie lange.

Was ihre Hauptforge sein werde, hat die neue Regierung vermutlich auch schon vor dem Zarenerlaß genau gewußt. Erklärte doch der Verkehrsminister Krieger-Samowski einem Berichterstatter gegenüber, er glaube nicht, daß während des Krieges noch eine Verbesserung der außerordentlich schwierigen Verkehrsverhältnisse zu erwarten sein werde, er fürchte sogar eine weitere Verschlechterung. Die Hälfte der Verkehrsmittel werde vom Staat in Anspruch genommen, die andere Hälfte sei vollkommen ungenügend allein schon für die normalen Bedürfnisse der Bevölkerung. Aber das sogenannte Eisenbahnprogramm, mit dessen Veröffentlichung im neutralen Ausland hin und wieder die Regierung über die wirklichen Zustände Rußlands hinwegzutäuschen suchte, erklärte der Minister ganz offen, daß die Verwirklichung des Eisenbahnprogramms allein schon wegen des Materialmangels jetzt und in nächster Zukunft vollkommen ausgeschlossen sei; er könne höchstens seine Tätigkeit darauf beschränken, einige wenige vorbereitende Maßnahmen zu treffen. Und um das Unglück voll zu machen, tritt jetzt gar noch die englische Regierung mit der Forderung auf Zufuhr von 350 000 Tonnen Weizens an Rußland heran. Zur Begründung wird angeführt, daß die Lebensmittelfrage sich für England in bedenklicher Weise zuzuspitzen beginne und daß nach vorläufigen Berechnungen die ge-

nannte Menge ungedeckt bleibe. Es sei eine Kriegsnotwendigkeit, daß Rußland diesen Betrag aus seinen Vorräten decke. Mit welchen Gefühlen das Ansuchen der Bundesgenossen in Petersburg aufgenommen wird, kann man sich nach den Andeutungen des Zarenerlasses leicht vorstellen. Schon spricht man von der Einführung einer „Getreidewehrpflicht“ auf Kosten der bürgerlichen Bevölkerung, und von England war man bisher nur gewohnt zu nehmen — Geld und anderes — aber nicht zu geben. Fürst Golizin geht wirklich einer sorgenvollen Zeit entgegen; Väterchens gute Vorschläge werden ihm auch nicht viel helfen.

Ob die Duma, ob die russische „Gesellschaft“ für ihn zu haben sein wird? Der Zar möchte offenbar den Weg seines Absolutismus wahren, ohne ihn nah zu machen, das heißt seine Alleinherrschaft durch das Unglück dieses Krieges hindurchsetzen, sie unverfehrt erhalten, und es doch mit dem braven Volke nicht ganz verderben. Aber die Duma droht ihr ganzes Ansehen bei den Russen zu verlieren, wenn sie der all hergebrachten Beamtenwirtschaft nicht endlich den Garauß macht; sie hat jetzt mehr als je den Ehrgeiz, für Rußland parlamentarische Zustände nach englisch-französischem Vorbild herbeizuführen; anders kann man sich in dieser vornehmen Gesellschaft nicht mehr gut sehen lassen. Na ja, das sind etwas schwierige Gegenstände. Wir haben alles Mitgefühl für die „Hauptforge“ des Zaren und seiner Regierung.

Wilson an den Senat.

Meinungen des Präsidenten über den Frieden.

Den amerikanischen Botschaftern bei den Großmächten ist der Text einer Botschaft zugegangen, die Präsident Wilson am 22. Januar an den Senat der Vereinigten Staaten richtete. Die Botschafter haben den fremden Regierungen den Text der Botschaft Wilsons mitgeteilt. Das Schriftstück entwickelt die Ansichten Wilsons über die künftige Sicherung des Weltfriedens.

Aus dem Wortlaut der Botschaft.

Präsident Wilson erinnert zunächst an seine Note vom 18. Dezember 1916, in der er die kriegsführenden Staaten bei den Bedingungen festzustellen, unter denen sie einen Friedensschluss für möglich hielten. Die Mittelmächte erklärten sich zu einer Konferenz bereit, nun die Friedensbedingungen zu erörtern, die Mächte der Entente haben Vereinbarungen Bürgschaften und Wiederherstellungen angegeben, die ihnen als die unumgänglichen Bedingungen einer Lösung erscheinen. Wir sind dadurch der endgültigen Erörterung des Friedens, heißt es weiter, der den gegenwärtigen Krieg beenden soll, um so viel näher gekommen. Wir befinden uns um so viel näher der Erörterung des internationalen Konzerts, das nachher die Welt zur Beobachtung ihrer Verpflichtungen anhalten muß. Die Botschaft fährt fort:

In jeder Erörterung über den Frieden, der diesen Krieg beenden muß, wird es als zweifellos hingenommen, daß diesem Frieden irgendein bestimmtes Einvernehmen der Mächte folgen muß, welches es wirklich unmöglich machen wird, daß irgendeine Katastrophe, wie die gegenwärtige, jemals wieder über uns hereinbricht. Es ist undenkbar, daß das Volk der Vereinigten Staaten bei diesem großen Unternehmen seine Rolle spielen sollte. Unser Volk kann in Ehren nicht absteigen von dem Dienste, zu dem es nunmehr im Begriffe ist aufgerufen zu werden. Es wünscht auch nicht, diesen Dienst zu verlagern, aber es ist sich selbst und den anderen Nationen der Welt schuldig, die Bedingungen festzusetzen, unter denen es sich imstande fühlen wird, Hilfe zu bringen. Dieser Dienst besteht in nichts weniger als in folgendem: Ihr Gewicht und ihre Macht zu dem Gewichte und der Kraft anderer Nationen hinzuzufügen, um Frieden und Recht auf der ganzen Welt zu sichern.

Solch eine Regelung kann jetzt nicht lange mehr verschoben werden; es ist in Ordnung, daß, bevor es dazu kommt, unsere Regierung freimütig die Bedingungen formuliert, unter denen sie sich für berechtigt hielte, von unserem Volke die Zustimmung zum formellen und feierlichen Beitritt zu einer Friedensliga zu verlangen. Es ist mein Zweck, die Feststellung dieser Bedingungen zu versuchen.

Zuerst muß der gegenwärtige Krieg beendet werden, aber wir sind es der Rechtfertigung und aufrichtigen Rücksichtnahme auf die öffentliche Meinung schuldig, zu sagen, daß es, insofern unsere Teilnahme an der Verbürgung des künftigen Friedens in Frage kommt, einen großen Unterschied macht, auf welchem Wege und unter welchen Bedingungen dieser Krieg beendet wird.

Amerika soll nicht ausgeschlossen werden.

Die Vereinigten Staaten, sagt Wilson, wollen keine Stimme haben bei der Festsetzung der Friedensbedingungen, aber wir wollen eine Stimme haben bei der Festsetzung, ob diese Bedingungen von Vorgesetzten eines allumfassenden Bundes beibehalten werden sollen oder nicht. Kein auf dem Zusammenwirken beruhender Friedensbund, der nicht die Völker der neuen Welt in sich schließt, kann ausreichen, um die Zukunft vor dem Krieg zu sichern. Wilson hält es für sicher, daß bloße Friedensvereinbarungen zwischen den Kriegführenden nicht einmal die Kriegsführenden selbst befriedigen werden. Bloße Vereinbarungen dürften den Frieden nicht sichern, es wird unbedingt nötig sein, daß eine Kraft geschaffen wird, die imstande ist, die Dauerhaftigkeit der Abmachung zu verbürgen, eine Kraft, weit größer als diejenige irgendeiner der jetzt in Mitleidenschaft gezogenen Nationen oder irgendeines bisher gebildeten oder aedanten Bündnisses, so daß keine Nation

und keine wahrscheinliche Vereinigung von Nationen ihr die Stirn bieten oder ihr widerstehen könnte.

Nur ein ruhiges Europa kann ein dauerhaftes Europa sein. Nicht Gleichgewicht, sondern Gemeinsamkeit der Macht ist notwendig, nicht organisierte Nebenbuhlerschaft, sondern organisierter Gemeinfriede.

Glücklicherweise haben wir über diesen Punkt sehr ausführliche Versicherungen erhalten. Die Erklärungen der beiden jetzt gegeneinander aufgeborenen Völkerguppen stellen in nicht missverständlicher Weise fest, daß es nicht in ihrer Absicht liegt, ihre Gegner zu vernichten. Aber es mag vielleicht nicht allen klar sein, was diese Erklärungen in sich schließen. Ich denke, daß es dienlich sein möchte, wenn ich auseinanderzusetzen versuche, was nach unserer Meinung in diesen Versicherungen begriffen ist. Es ist darin von allen begriffen, daß es

Frieden werden muß ohne Sieg.

Die Botschaft legt nun auseinander, daß dem Unterlegenen auflegter Sieg eine Lage schaffen würde, auf der das Friedensgebäude nicht in dauerhafter Weise, sondern nur wie auf Flugland ruhen würde. Nur ein Friede unter Gleichen kann Dauer haben. Nur ein Friede, dessen Grundprinzip Gleichheit und gemeinsame Teilhaberschaft am gemeinsamen Nutzen ist, ist die richtige Weltordnung. Die richtige Festimmung unter den Nationen ist für einen dauerhaften Frieden ebenso notwendig, wie die gerechte Lösung von Streitigen Gebietsfragen oder von Fragen über Rassen- und Stammeszugehörigkeit.

Kein Friede kann dauern oder verdient zu dauern, der nicht den Grundsatz anerkennt und ankennt, daß die Regierung alle ihre gerechte Macht von der Zustimmung der Regierten ableiten, und daß es niemandem ein Recht gibt, Völker von Macht haben zu Machthaber abzutreten, als wenn sie Eigentum wären. Ich halte es z. B., wenn ich ein einzelnes Beispiel sagen soll, für ausgebracht, daß die Staatsmänner überall darin einig sind, daß es ein ewiges, unabhängiges, selbständiges Polen geben sollte, und daß weiter unerschütterliche Sicherheit des Lebens, des Gottesdienstes, der individuellen und sozialen Entwicklung allen Völkern gewährleistet werden sollte, die sie jetzt unter der Macht von Regierungen gelebt haben, die einem Glauben und einem Zwecke gewidmet sind, der ihrem eigenen feindlich ist.

Soweit als möglich sollte überdies jedes große Volk, das jetzt nach einer vollen Entwicklung seiner Hilfsmittel strebt, eines

direkten Ausganges zu den großen Ozeanen der See versichert sein. Wo dies durch Gebietsabtretung nicht herbeigeführt werden kann, wird es sicherlich durch Neutralisierung der Zugangswege unter allgemeiner Garantie erreicht werden können, was an und für sich eine Friedenssicherung bedeuten würde. Keine Nation braucht vom Zugang zu den offenen Wegen des Weltverkehrs ferngehalten zu werden. Und der Seeweg muß gleichfalls durch gezielte Bestimmungen wie auch tatsächlich frei sein.

Freiheit der Meere

ist eine unerlässliche Bedingung für den Frieden der Gleichheit und Zusammenarbeit.

Mit dieser Frage hängt nach der Botschaft die Begrenzung der maritimen Rüstungen, die Zusammenarbeit der Flotten der Welt zusammen, um die Meere sowohl frei als gesichert zu erhalten. Und die Frage der Begrenzung der maritimen Rüstungen bringt auch eine größere und vielleicht schwierigere Frage auf Tapet: Die Landarmeen und jedes Programm militärischer Vorbereitung eine Beschränkung erfahren könnten.

Wilson betont weiter, er sei der einzige Mensch in hoher verantwortungsvoller Stellung unter allen Völkern der Welt, der sich frei ausdrücken könne und nicht zu verschweigen brauche. Er spreche als Privatmann und doch natürlich zugleich auch als das verantwortliche Haupt einer großen Regierung. Und er sei überzeugt, daß er gesagt habe, was das Volk der Vereinigten Staaten erwartet. Zum Schluß der Botschaft heißt es:

Ich schlage mithin vor, es mögen sich die Völker einmütig die Doktrin des Präsidenten Monroe als Doktrin der Welt zu eigen machen, daß kein Volk danach streben sollte, seine Regierungsform auf irgendein anderes Volk oder eine andere Nation zu erstrecken und daß vielmehr es jedem Volke, einem kleinen sowohl wie einem großen und mächtigen, freistehen sollte, seine Regierungsform und seinen Entwicklungsengang unbehindert, unbedroht und unerschrocken selbst zu bestimmen. Ich schlage vor, es mögen in Zukunft alle Völker unterlassen, sich in Bündnisse zu verwickeln, die sie in den Wettbewerb um die Macht hineintreiben, in ein Netz von Intrigen eigenmächtiger Nebenbuhlerschaft verstricken und ihre eigenen Angelegenheiten durch Einflüsse verwirren, die von außen hineingetragen werden. Ich schlage vor:

Eine Regierung unter Zustimmung der Regierten, jene Freiheit der Meere, die in einer internationalen Konferenz auch andere Vertreter des Volkes der Vereinigten Staaten mit Verehrung als überzeugte Anhänger der Freiheit, verfochten haben, und eine Beschränkung der Rüstungen, die aus den Ozeanen und Flotten lediglich ein Werkzeug der Ordnung, nicht aber ein Werkzeug für den Angriff oder eigenmächtige Gewalttätigkeit macht.

Dies sind amerikanische Grundzüge und amerikanische Richtlinien. Für andere könnten wir nicht eintreten, und es sind die Grundzüge und Richtlinien voranschauender Männer und Frauen aller Orten in jedem neuzeitlichen Volk, in jedem aufgeklärten Gemeinwesen. Es sind die Grundzüge der Menschheit und sie müssen zur Geltung gelangen.

...letztens des Vaptes an Präsident Wilson für ...
Christiana, 23. Jan. Das Proviantierungsdepartement ...
Washington, 23. Jan. Morgan, Vanderbilt und andere ...
Washington, 23. Jan. In der Appamangelegenheit ...

Der Krieg.

Die Gefechtsstätigkeit steht im Osten und Westen stark ...
Der deutsche Generalstabsbericht.

Der deutsche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier, 23. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Gezetzgruppe Kronprinz Rupprecht. Nordöstlich von ...
Front des Generalobersten Erzherzogs Joseph.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalobersten Erzherzogs Joseph. In ...
Gezetzgruppe des Generalfeldmarschalls von ...

Front des Generalobersten Erzherzogs Joseph. In ...
Gezetzgruppe des Generalfeldmarschalls von ...

Gezetzgruppe des Generalfeldmarschalls von ...
Macedonische Front. Keine besonderen Ereignisse.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Abendbericht.

WTB Berlin, 23. Jan. (Amtlich.)

Im Westen nur geringe Gefechtsstätigkeit.

Ein Seegefecht in der Nordsee.

Zusammenstoß leichter Streitkräfte.

WTB Berlin, 23. Jan. (Amtlich.)

Bei einer Unternehmung von Teilen unserer Torpedo- ...
Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Österreichisch-ungarischer Deeresbericht.

Amtlich wird verlautbart: Wien, 23. Januar.

Östlicher Kriegsschauplatz (bezieht sich inhaltlich mit dem ...)

Italienischer Kriegsschauplatz.

Nächst Görz nahmen unsere Jagdkommandos einen ...

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes ...

Die Heldentaten der neuen „Möwe“.

Die amerikanischen Zeitungen fargen nicht mit ihrem ...

Ein Fischdampfer versenkt.

London, 23. Januar.

Der englische Fischdampfer „Cetus“ ist versenkt ...

Kopenhagen, 23. Januar.

Der dänische Dampfer „Kampworg“ (1785 Tonnen) ...

Büsch, 23. Januar.

Wie das Pariser „Journal“ aus Rio de Janeiro ...

Kleine Kriegspost.

Genf, 23. Jan. Wie „Welt Journal“ meldet, ist der ...

Bern, 23. Jan. Ein Sonderberichterstatter des „Welt ...

Saag, 23. Jan. Aus London wird amtlich gemeldet, daß ...

Preussischer Landtag.

Herrnhaus.

(14. Sitzung.) Berlin, 23. Januar.

Präsident Graf v. Arnim-Boitzenburg eröffnet die ...

Das Schatzungsamtgesetz und das Gesetz über die ...

Das Haus erledigt darauf eine Anzahl von Petitionen ...

Abgeordnetenhaus.

(55. Sitzung.) Berlin, 23. Januar.

Der Präsident erhält die Ermächtigung, dem Kaiser zu ...

Das Diätengesetz wird in zweiter Lesung in der Fassung ...

Hibernia-Vorlage.

Der Ausschuss beantragt unveränderte Annahme. In ...

Die Abg. Schmieding (Str.) und Schrader (St.) sprechen ...

Abg. Döber (Sp.) äußert eine Reihe von Bedenken. Der ...

Abg. Macco (nos.) spricht sich für die Vorlage aus.

Abg. Hue (Soz.): Die Erfahrungen, die der Staat bisher ...

Abg. Hue (Soz.): Wir brauchen die Hibernia- ...

Die Hibernia-Vorlage in 2. und 3. Lesung angenommen.

Es folgt die dritte Lesung des Diätengesetzes, zu ...

angenommen. Gleichfalls angenommen wird die zugehörige ...

Damit ist die Tagesordnung erledigt. Nächste Sitzung ...

Lokales und Provinziales.

Meridian für den 25. Januar.

Sonnenaufgang	7 ²⁵	Mondaufgang	8 ³⁰
Sonnenuntergang	4 ³⁰	Monduntergang	7 ³⁰

Vom Weltkrieg 1915/16.

25. 1. 1915. Erstürmung der Höhen von Craonne durch ...

1886 Maler Lukas Cranach der Jüngere gest. — 1882 ...

Deutsche Soldatenheime.

Unser Kaiser hat gesagt: „Ihr werdet zu Stahl ...

Selbstverständlich sucht ein jeder nach einem Aus- ...

Es soll wahr bleiben, was wir in „jenen“ Tagen ...

„Mit Herz und Hand fürs Vaterland!“

Sachsenburg, 24. Jan. Die seit Mitte des Monats ...

Postalisches. Am 27. Januar (Kaisergeburtstag) ...

Ein Sohn des Westerwaldes. Generalleutnant von ...

Altensirtheu, 23. Jan. Während früher unser Kreis ...

Verdorf, 23. Jan. Im hiesigen Güterfuchsen ist ...

